Spektrum Zagreb : Nochmals ein Neubeginn : die Problematik der 90er-Jahre

Autor(en): **Siladin, Branko**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **88 (2001)**

Heft 9: **Zagreb, Agram**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-65805

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nochmals ein Neubeginn

Die Problematik der 90er-Jahre

Mit dem politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Wandel in Kroatien Anfang der 90er-Jahre veränderten sich auch die Voraussetzungen für die Architekturschaffenden grundlegend. Die planmässige Verwaltung städtebaulicher Belange hatte Zagreb bis zur Wende ein hohes Mass an Kohärenz von neuen Eingriffen und überlieferter Stadtsubstanz gesichert. Seither jedoch herrscht relativer Wildwuchs: Spontanes, spekulatives Bauen nistet sich an allen Ecken ein, die Umsetzung koordinierter Stadtentwicklungskonzepte harzt, Wettbewerbsprojekte laufen ins Leere. Architektonische Ansprüche können sich in diesem Umfeld nur vereinzelt durchsetzen; mit entsprechender Vorsicht ist die aktuelle Bauproduktion Zagrebs einzuschätzen.

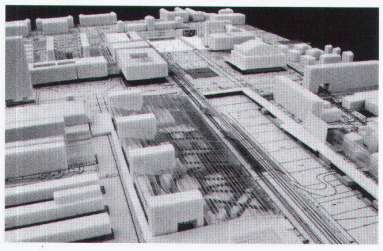
Es ist unmöglich, die Architektur einer Stadt, beziehungsweise einer bestimmten Periode zu beurteilen, ohne die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und geistigen Voraussetzungen zu kennen, von denen die gebaute Stadt schon immer ein materialisiertes Abbild war.

Die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte Zagrebs bestätigt dies. Noch mehr Klarheit verschafft man sich, wenn man die Entwicklungsschritte der Stadt beschleunigt Revue passieren lässt: Die Entstehung von Gradec und Kaptol, ihre Vereinigung, das Herabsteigen der Stadt bis zur Eisenbahnlinie, die Industrialisierung, die Sozialisierung, die Metropolisierung. All dies begann mit der Bestimmung urbaner Typologien, bei der neue Anreize und Stadtentwicklungsformen gesucht wurden.

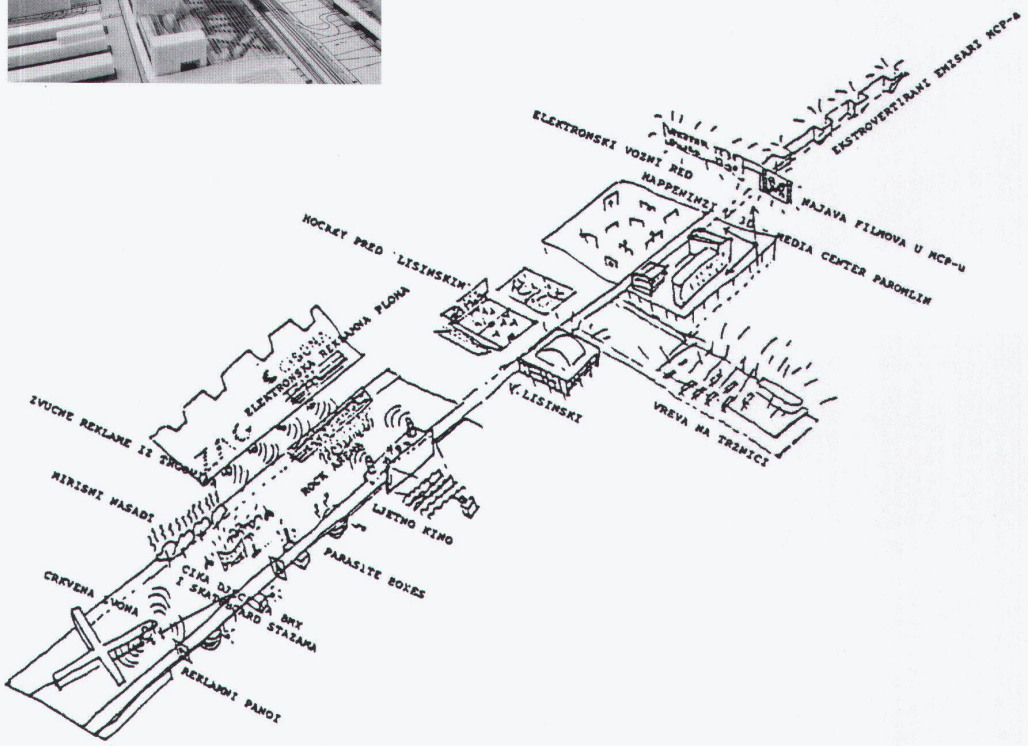
Der letzte dieser Schritte, die Metropolisierung, begann 1991, begleitet von grundsätzlichen gesellschaftlichen Turbulenzen, die immense wirtschaftliche Folgen hatten und dadurch den geistigen Wertkanon in Frage stellten. Die kollektivistisch-sozialistisch orientierte Gesellschaft wandelte sich zu einer kapitalistischen, durch eine wenig koordinierte, jedoch umso konsequentere Änderung im Bereich des Grund- und Produktionsmitteleigentums. Dies führte, potenziert noch durch die Kriegsereignisse, zu einem gesellschaftlichen Vakuum, ja Kollaps. Es kam zu einer beschleunigten Umschichtung der Gesellschaft, denn der Krieg verursachte riesige Migrationsbewegungen. Als Folge davon waren in einer neuen Umgebung die Beziehungen der Einwohner untereinander gestört. Eine neue gesellschaftliche Führungsschicht entstand, die ihre Identifikation durch die nationale Zugehörigkeit betonte und auf alles Vorgefundene ablehnend reagierte.

Die Architekten suchten nach neuen Wegen und neuen Formen ihrer Tätigkeit. Wie schon zu allen Zeiten passten sie sich dem politischen, geistigen und materiellen Niveau ihrer Bauherren an. Sie übernahmen häufig, auch unaufgefordert, Verantwortung im Glauben, dass sie mit eigener Schaffenskraft Qualitätvolles verwirklichen könnten, und ohne Rücksicht zu nehmen auf gesellschaftlich-programmatische und urbane Bedingungen oder die Zweifelhaftigkeit der Bauaufgabe.

Die Rückgabe des Grundeigentums und dessen Unantastbarkeit machte alle vorhandenen raumplanerischen und



Wettbewerb für die zentrale städtische Nord-Süd-Achse, 1992
1. Preis, Architekten: Njirić + Njirić



städtebaulichen Massnahmen obsolet. Die private Bauparzelle wurde zum Schauplatz für kleine und schnelle Profite und demzufolge für ein vorwiegend überbordendes Bauen. Dies wiederum bewirkte einen unkontrollierten «Raubzug auf den Raum», eine neue Form von Urbanität, sodass ganze Stadtteile plötzlich ihre Identität veränderten.

Man könnte sagen: Das Hauptmerkmal der Zagreber Architektur liegt darin, der urbanen Gesamtheit zu «dienen». Diese Haltung lässt sich durch alle städtischen Entwicklungsphasen verfolgen. Mit dem Aufkommen der Postmoderne begann allerdings dieser traditionsbezogene Zugang schon in den 80er-Jahren einzubrechen. Der heute so häufig an zutreffende «Kampf eines Jeden gegen Jeden und alles» ist ein neuer Reflex eines – optimistisch ausgedrückt – noch ungeformten und instabilen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zustandes.

Infiltrationen und Alibiübungen

So wird jede Gelegenheit anlässlich der wenigen Wettbewerbe dazu genutzt, um der eigenen Ansicht über die möglichen aktuellen Architektur- und Rauminterpretationen Ausdruck zu verleihen. Die totale globale Information, die Identifikation mit den weltweit verbreiteten Trends ist offensichtlich. Nicht einmal das Missverhältnis zu den realen gesellschaftlichen und materiellen Möglichkeiten kann verhindern, dass Hartnäckige ihre innovatorischen Vorbilder im eigenen Raum und der eigenen Zeit verwirklichen wollen.

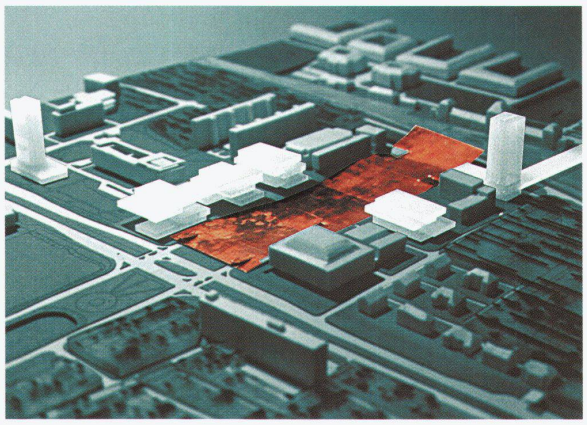
In den 90er-Jahren wurden einige grössere Wettbewerbe zur Neugestaltung von städtebaulichen Schlüsselstellen ausgeschrieben. Da sie aber primär politische Ziele verfolgten, hinterliessen sie kaum Spuren in der Planung und schon gar nicht in der Realisation. Ihr Wert liegt jedoch in der Überprüfung der wesentlichen städtischen Themen als Grundlage für künftige Analysen und Unternehmungen.

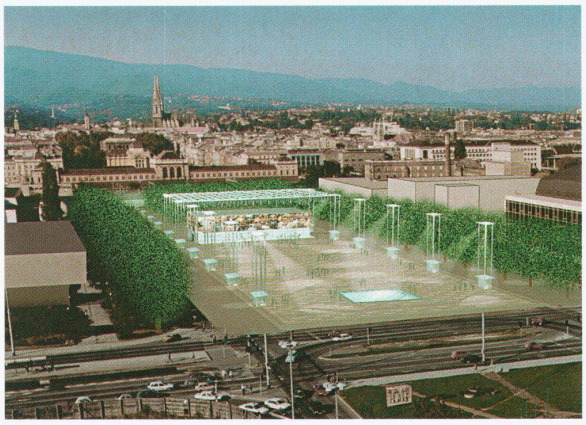
1991 wurde ein Wettbewerb für das World Trade Center auf dem Zagreber Messegelände ausgeschrieben, der mit zwei ersten Preisen abgeschlossen wurde (Hržić, Odak, Silađin und Krznarić, Mance, Neidhardt). Nach einer improvisierten Symbiose der beiden Arbeiten hätte das Vorhaben zu einem Schlüsselprojekt für die Aktivierung der südlichen Teile Zagrebs werden sollen, doch fiel es den politischen und materiellen Realitäten der Zeit zum Opfer.

Der Wettbewerb von 1992 für die zentrale städtische Achse vom Hauptbahnhof zur Save hatte zum Ziel, nördlich und südlich der Eisenbahnlinie einen einheitlichen Stadtraum zu schaffen. Ein erster Preis wurde verliehen (Njirić + Njirić), aber auch hier ist bis heute nichts weiter geschehen.

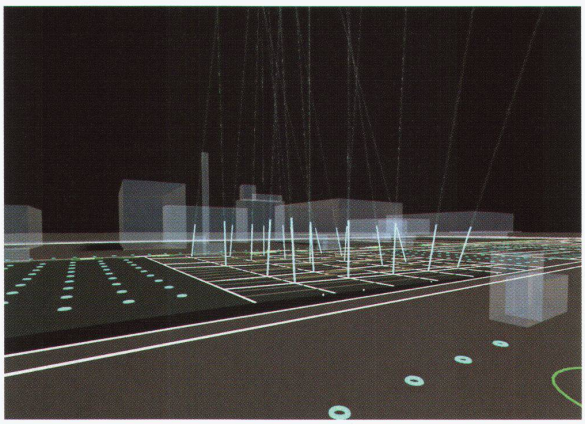
Der nahezu ausschliesslich politisch motivierte Wettbewerb für die Regierungs- und Ministerialgebäude der Republik Kroatien an der Save (1996) diente als Labortest für die mögliche Beziehung zwischen der verdichteten Stadtstruktur und dem Fluss. Auch er zeitigte einen bereits in Vergessenheit geratenen ersten Preis. Allerdings kam es auch zu einer einprägsamen und hoffentlich brauchbaren Analyse des Grundproblems des Verhältnisses zwischen Stadt und Fluss.

1999, unmittelbar vor den Wahlen, wurde nochmals ein politischer Wettbewerb ausgeschrieben. Es ging um zentrale städtische Räume des «Grünen Hufeisens», die heute durch Verkehrseinrichtungen vom Hauptbahnhof getrennt sind. Thema war der Entwurf eines dem «Vaterlän-





| 1



1 | **Wettbewerb für den Platz der «Vaterländischen Dankbarkeit», 2000**
Drei erste Preise ex aequo: Projekt Hržić, Odak und Silađin, Projekt Burmas und Petrić, Projekt Bobić und Linke

2 | **Geschäftskomplex Hypobank, 2000, Architekt: Thom Mayne**

3 | **Projektstudie für die Zonen entlang den Geleisefeldern, 1994, Architekten: Städtisches Amt für Entwicklungsplanung**

Branko Silađin *1936
1963 Diplom an der Architekturfakultät der Universität Zagreb. Lebte und arbeitete 1961–1971 in Deutschland, nach 1971 als freier Architekt in Zagreb. Gemeinsames Architekturbüro mit Tomislav Odak seit 1991. Zahlreiche Bauten und Projekte, mehrere Preise bei architektonischen, städtebaulichen und künstlerischen Wettbewerben. Ausstellungen und Vorträge im In- und Ausland.
Chefredaktor der Zeitschriften «Čovjek i prostor» 1983–86 und «Arhitektura» 1989–91, Redaktionsmitglied von «Piranesi» seit 1992.

dischen Krieg» gewidmeten Platzes. Wie schon vorher zu vermuten, kam es zu keinem Ergebnis; der Wettbewerb endete mit der Wahl dreier gleichberechtigt platzierter Arbeiten (Hržić, Odak, Silađin, Burmas und Petrić, Bobić und Linke). Die Reaktion der Architekten auf die ohne Einschränkungen formulierte Aufgabenstellung war angemessen, die Arbeiten zeigten ein breites Spektrum aktueller Fantasien, frei von der Suche nach einem kontextuellen Verhalten.

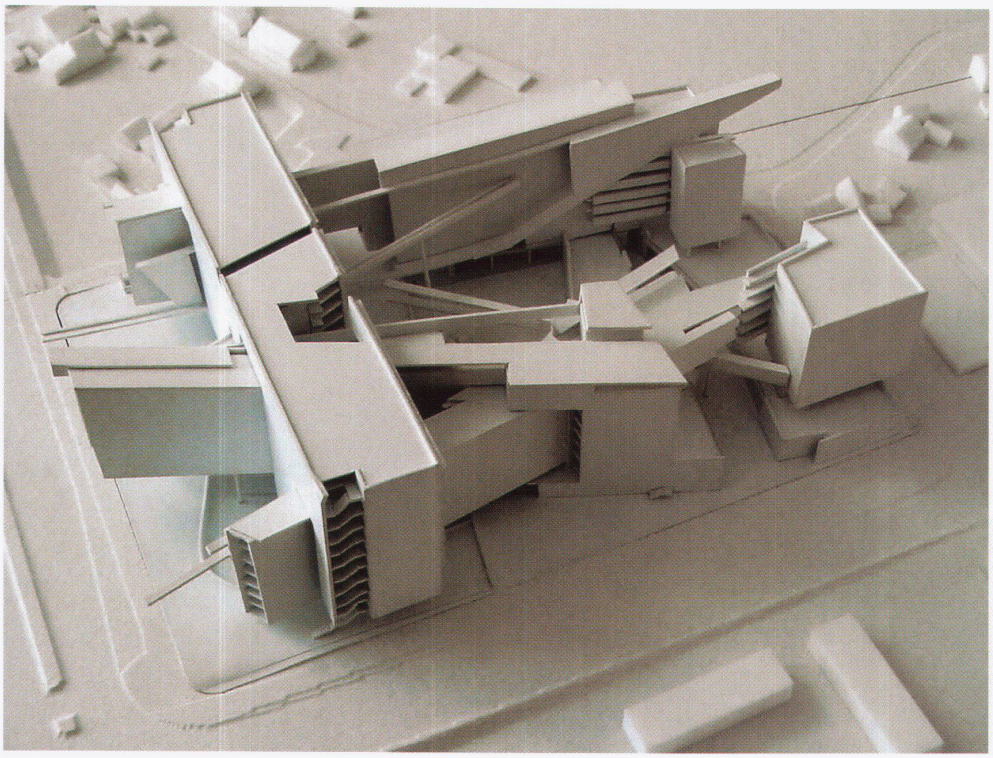
In dieser Reihe stellt der Wettbewerb für das Museum für Zeitgenössische Kunst eine Ausnahme dar. Nicht nur wurde ein einziges Projekt ausgewählt (erster Preis Franić), es wird sogar weiter bearbeitet, was für Zagreb ein wichtiges Ereignis ist. Man möchte fast glauben, dass dieses für die Stadt und ihre wiederbelebte aktive Rolle im Kulturleben Europas ausserordentlich wichtige Projekt tatsächlich realisiert wird.

Spekulation, Testplanungen und Workshops

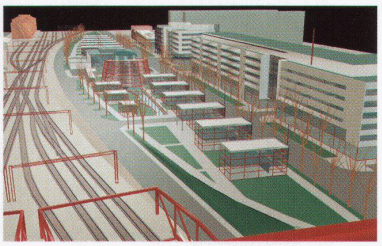
In dieser Zeit kamen sehr aggressive Unternehmerinitiativen auf, die den Mangel an grossen Handels- und Geschäftszentren abzudecken versuchten. Ihr primäres Motiv war natürlich der schnelle und grosse Profit. Die Standorte wurden ausschliesslich aufgrund ihrer Attraktivität und kurzfristigen Rentabilität gewählt. Um das zu erreichen, wurden alle Mittel – die Unzulänglichkeit des Planungsinstrumentariums und die augenblicklichen politischen Interessen – ausgenützt. Man begann mit der Projektierung einer grösseren Anzahl solcher Komplexe. Die städtischen Baubehörden akzeptierten unter politischem Druck die Legalisierung solcher unternehmerischer Ideen und suchten einen Ausweg in den Alternativlösungen von mehreren Autoren. Eine Reihe von formal-architektonisch und auch «mikro-urbanistisch» interessanten Projekten entstand auf diese Weise (Geschäftskomplex Felix, Dražić 1996, Geschäfts- Unterhaltungs- und Wohnkomplex, Novi Zagreb, Dražić 1997, Block «Badel», Geng , Wohn- und Geschäftskomplex «Zvijezda», Silađin 1998). Einige dieser Studien waren Direktaufträge und gaben immerhin Hinweise auf gemeinsame Elemente innerhalb dieses neuen Themas der Bebauung und Entwicklung der Stadt (Studie «Rotor», Novi Zagreb 199?, Kincl).

Auch ausländische Architekten traten nun in Erscheinung, als Projektverfasser oder als Berater grosser ausländischer Firmen. Das bedeutendste aus einer solchen Konstellation hervorgegangene Projekt ist der grosse Komplex der Hypobank (Kommerzieller Komplex Hypobank, Thom Mayne, 2000).

Da eine echte planerische Tätigkeit unmöglich war und es am gesetzlichen Instrumentarium mit eigenen Untersuchungen und Segmentstudien fehlte, versuchte das städtisch-urbanistische Amt (Institut für Entwicklungsplanung, geleitet vom Mag. Dakić) die akuten Bedürfnisse aufzuzeigen (Wohnsiedlung Selska cesta, Raumstudien über die Fabrik Kraš, Studie der zentralen Zone Tresnjevka, Studie der Zone entlang der Bahnstrecke, vier Plätze an den Stadtrandzonen). Es wurden Workshops und internationale Seminarien ins Leben gerufen (z. B. «Rahmen einer Metropole»). Diese dienten zumindest dazu, bei den aktiven Architekten die «Batterien aufzuladen» und brachten Anregungen für die zahlreichen jungen Berufsleute.



|2



|3

Vage Vielfalt

Während die Projekte Hinweise geben auf die Schaffenspotenziale und den Stand des architektonischen Denkens, spiegeln die Realisierungen in erster Linie die materiellen Möglichkeiten der Gesellschaft und erst in zweiter Linie die kreativen und handwerklichen Fähigkeiten der Architekten.

Davon zeugt primär das Missverhältnis zwischen der Anzahl der Projekte und den ausserordentlich wenigen Realisierungen. Die folgende Auswahl ausgeführter Bauten zeigt die für Zagreb doch erstaunliche stilistische, aber auch inhaltliche Vielfalt.

Wenn man von den Realisierungen dieser Zeitspanne spricht, sollte man allerdings auch die der vorangegangenen Periode erwähnen, so beispielsweise die National- und Universitätsbibliothek (Hržić, Krznarić, Mance und Neidhardt), die zu einem wesentlichen kulturellen, aber auch räumlichen Bezugspunkt der Stadt wurde. Auch einige Wohnhäuser sind durchaus charakteristisch für die architektonischen Trends dieser Zeit (Wohnkomplex Zelengaj, Boševski und Fiolić, Wohnhaus Nova Ves, Mučko und Novoselec).

Verschiedene grössere Überbauungen können jedoch leider nicht als erfolgreiche architektonisch bedeutende oder gar städtebauliche Beiträge bezeichnet werden.

Beginnen wir bei den Wohnbauten, einer Bauaufgabe, die auf ein Minimum reduziert wurde. Hier zeigt sich eine Vielfalt von Beispielen, von den traditionellen Zagreber Einfügungen in den vorgegebenen Stadtraum (mehrere Realisierungen des Architekten Duplančić), über die ambitionierten Umsetzungen zeitgenössischer architektonischer Trends (Wohn- und Geschäftshaus Petrova ulica, Fabijanić, der Siedlung Borovje, Kincl, Geschäfts- und Wohnhaus Ilica, Dragojević und Ilijanić) bis hin zur fast exzessiven Konfrontation mit dem Kontext oder einer betonten Individualität (Wohn- und Geschäftshaus Petrinjska ulica, Šosterić, Wohn- und Geschäftshaus Masarykova ulica, Alamat und Zaninović). Innerhalb der grossen Produktion von repräsentativen Einfamilienhäusern dieser Periode sind wohl nur wenige architektonisch wertvoll zu nennen (Haus K., Rusan 1997, Haus Majetić, Penezić und Rogina 1999, Villa Klara, Autorengruppe 3LHD 1999).

Das öffentliche Bauen wurde in dieser Zeit ausgesprochen vernachlässigt. Doch gibt es auch hier vereinzelt interessante Objekte (Kindergarten Malešnica, Auf-Franić, Olujić und Žarnić, Kindergarten Vedri dani, Geng). Dasselbe gilt für ein paar kleinere Geschäftshäuser (Geschäftshaus Raiffeisenbank, Petrinjska ulica, Galijašević, Hanžek und Jošić, Geschäftshaus «Ingra», ulica Grada Vukovara, Hržić und Kolbach, Geschäftshaus «Blitz», Waldgoni, Polizeigebäude Kustosija, Odak, Geschäftsgebäude «Mercedes» Savska cesta, Šmit).

Optimistisch formuliert, handelt es sich um einen Neubeginn in der Stadtentwicklung. Bleibt zu hoffen, dass das Bewusstsein der erreichten Werte, trotz der so unausgeglichenen und stürmischen Periode, die Basis der neuen Generation sein kann, die unsere Zeit und eine zukünftige materialisieren wird. **Branko Silađin**

Übersetzung aus dem Kroatischen: Vesna Holzner